

tum und erst recht das Berufspendlerertum herein, das längst relevante Ausmaße angenommen hat, wenn man beispielsweise daran denkt, daß Frankfurt am Main eine Großstadt ist, die über weit mehr Arbeitsplätze als Schlafstätten verfügt und arbeits-täglich Hunderttausende an Pendlern hat.

Berufspendler gehören in unsere Vorstellung von Grenzgängern schon eher, wenn Staatsgrenzen bzw. innerhalb der EU deren - immer noch höchst beachtliche - Rudimente regelmäßig passiert werden. Bei jenen 30000 Lothringern wäre dies der Fall, von denen der Saarländische Rundfunk im 3. Programm etwa am 14.4.1997 berichtete, daß sie täglich ins Saarland zur Arbeit kämen und hier bei der AOK versichert seien. Letzteres bringt sogar Probleme mit sich, doch lassen sie sich in der Regel lösen, zumal die Erscheinungsformen nicht mehr sehr jung sind.

Bernhard Mohr bezeichnete 1982 den Grenzgängerverkehr zwischen dem Elsaß und der Bundesrepublik Deutschland als "eine relativ junge Erscheinung", deren Anfänge in die 50er Jahre zurückreichten, als die Pendelwanderung zunächst aus Baden nach Frankreich gerichtet war, was sich dann zumeist umkehrte. Nach Mohr wiesen solche Pendler auf "Verflechtungen, die sich zwischen den Arbeitsmärkten diesseits und jenseits des Rheins entwickelt haben. Immerhin überschreiten täglich mehr als 50000 Personen (Stand 6/1982) die verschiedenen Staatsgrenzen in den Hoch- und Oberrheinlanden zwischen Konstanz, Basel und Karlsruhe, um einer Beschäftigung im Ausland nachzugehen."<sup>25</sup> So ergaben sich schon vor 15-20 Jahren besondere Verflechtungen auch zwischen Wohn- und Arbeitsorten, bildeten sich beiderseits des Rheins Aus- und Einpendlerzentren.

Nach diesem Ausblick soll schließlich das Ziel des gemeinsamen Bemühens noch einmal herausgestellt werden: Es soll mit dem Zugriff des Arbeitsrechtlers und des Soziologen, mit solchen mittelalterlicher wie zeitgeschichtlicher Forschung, mit den Perspektiven von Sprach- und Literaturwissenschaftlern, ganz wesentlich mit dem geschulten Auge des Geographen und der ethnologisch orientierten Anthropologie das Grenzgängerphänomen beschrieben und analysiert werden, es sollen beabsichtigte, einkalkulierte und unerwartete Ausprägungen, sozusagen Nebenwirkungen, erfaßt werden, und nicht zuletzt gehört dazu das Bemühen, den Gegenstandsbereich zu definieren. Einbezogen werden muß wohl auch die Abgrenzung vom Typ des Gastarbeiters, des bloßen Berufspendlers und vielleicht sogar vom Typ des Saisonarbeiters. Das alles ist Aufgabe der in diesem Band vertretenen Disziplinen und Beiträge.

---

<sup>25</sup> Ebd., S.1.